

Jahresversammlung des Vereins amtlicher Pilzmarktkontrolleure der Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de
mycologie**

Band (Jahr): **13 (1935)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hydnum coralloides wohl durch ein Versehen des Setzers auf den Kopf gestellt.) Ob man die Untergattung *Heridium* Pers., wie Herr Pilát nach Herrn Hennigs Angabe nicht zu *Dryodon* stellen kann, ist mir etwas zweifelhaft. Winter bringt *Heridium* Pers. (in Rahenhorst, Kryptogamenflora) als Gattung vor *Hydnum*. Er vergleicht diese Pilze mit Clavarien der Gruppe *Ramaria* und meint: «Man könnte die Stacheln ebensogut für die Äste des Fruchtkörpers erklären.» Doch das geht wohl zu weit. Da mir Vertreter dieser Gruppe aber bisher nicht begegnet sind, kann ich kein bestimmtes Urteil abgeben. Zum Schluss möchte ich noch einen Pilz erwähnen, der ebenfalls hierher gehört, und den ich bisher nur von zwei Fundorten

kenne, nämlich aus der Gegend von Rathenow a/H. und aus Grossbehnitz im Kreise Westhavelland. Beide Orte liegen nur wenige Meilen voneinander entfernt. Es handelt sich um *Hydnum Schiedermayri* Henfler. In beiden Fällen wuchs der Pilz am Stamme lebender Apfelbäume, und zwar an Alleebäumen. Es ist kein Zweifel, dass er, dessen Fruchtkörper sich in der Rinde entwickeln, die Bäume stark schädigt, oder sie sogar zum Absterben bringt. Er bricht in Längsrissen hervor, ist sehr unregelmässig gestaltet, hat eine gelbliche Farbe und meist lange, nicht sehr dicht stehende Stacheln. Da er nicht sehr auffällt, wird er häufig übersehen oder nicht richtig erkannt werden.

Jahresversammlung des Vereins amtlicher Pilzmarktkontrolleure der Schweiz.

Am 4. November 1934 fand im Saale des Hotels zur «Traube» in *Chur* die ordentliche Jahresversammlung der «VAPKO» statt, an welcher über 40 Herren aus allen Teilen der Schweiz teilnahmen. Vorwiegend waren es die amtlichen Pilzkontrolleure der verschiedenen städtischen Gemeinden, denen sich eine erfreuliche Anzahl der neu eingesetzten Kontrollbeamten aus bündnerischen ländlichen Gemeinden beigesellten. Trotz der langen Reise haben auch eine Reihe Vertreter aus den welschen Kantonen nicht versäumt, an dieser Tagung teilzunehmen. Der Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde war vertreten durch den Präsidenten der Wissenschaftlichen Kommission, Herrn Dr. med. Thellung, Winterthur, und den Sekretär der gleichen Kommission, Herrn Habersaat, Bern. Für die Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde war der Redakteur, Herr Zaugg, Burgdorf, anwesend.

Der Präsident, Herr Prof. Däniker, Zürich, eröffnete die Sitzung mit der herzlichen Be-

grüssung der Gäste: Herren Regierungsrat Dr. Ganzoni, Stadtpräsident Dr. Nadig, Dr. G. Willi und Kantonschemiker Dr. Högl aus *Chur*. Nach der Erledigung einiger geschäftlicher Traktanden folgte ein Bericht von Herrn Dr. Thellung über die Pilzvergiftungen im laufenden Jahre. Dieser Bericht wird wie üblich separat in der Zeitschrift veröffentlicht werden, und wollen wir hier nur einige wichtige Punkte herausgreifen. Als Hauptübeltäter kamen wieder die Knollenblätterpilze in Frage, welche 15 Erkrankungen, wovon 6 mit tödlichem Ausgang, bewirkten. Immer wieder ertönt das alte Lied: Verwechslung mit dem Champignon. Aber auch die abergläubischen Regeln, wie Mitkochen eines Silberstückes, wirkten sich tragisch aus. Es wurde speziell wieder darauf hingewiesen, dass *Silber durch den Knollenblätterpilz nicht verfärbt wird*, das Mitkochen also kein Vorbeugungsmittel gegen Vergiftungen bilden kann. Bezeichnend ist, dass in allen Vergiftungsfällen keine zuverlässige oder amtliche

Kontrolle benutzt worden ist. Die amtliche Aufsicht gerade über diese Lebensmittel erweist sich deshalb immer mehr und überall als dringend notwendig.

Dem Bericht über die Pilzvergiftungen folgte ein Referat von Herrn Dr. Högl, Chur, über die Erfahrungen bei der Pilzkontrolle im Kanton Graubünden. Er wies darauf hin, dass in letzter Zeit eine Reihe ländlicher Kantone darangegangen ist, eine amtliche Pilzkontrolle nicht nur in den Städten, sondern auch in ländlichen Gemeinden zu errichten. Durch den Erlass einer entsprechenden Verordnung und durch Abhaltung mehrerer Kurse hat Graubünden ein ganzes Netz von Kontrollstellen erhalten. Ein ähnliches Vorgehen wurde auch im Kanton Aargau gemeldet. Wir werden Gelegenheit haben, die sehr interessanten Ausführungen über die Organisation dieser Kontrollstellen von Herrn Dr. Högl in der Zeitschrift zu veröffentlichen.

Den Schluss der Verhandlungen bildete die Diskussion über organisatorische Fragen der «VAPKO», wobei auch die Erhebung eines Mitgliederbeitrages erwogen wurde. Hierüber wird das offizielle Protokoll Näheres ausweisen.

Eine angenehme Unterbrechung folgte hierauf durch ein ausgezeichnetes «Znüni», bestehend aus wirklich delikaten Bündner Fleischwaren, welches vom Kanton Graubünden und der Stadt Chur gespendet wurde. Diese Aufmerksamkeit sei auch hier bestens verdankt.

Anschliessend folgte eine Aussprache mit der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Graubünden, die sich vorwiegend über die Frage der Ausrottung der Speisepilze befasste. Herr Prof. Däniker hielt ein kurzes einleitendes Referat über das Thema «Massnahmen zum Schutze der Pilze vor Ausrottung». Der Kontrolleur muss sich mit dieser Frage befassen, da gerade durch die Kontrolle auch das Sammeln und der Ver-

kauf gefördert wird und eine Ausrottung die Folge sein kann. Pilzschutz ist nicht eigentlicher Naturschutz, da man ja nicht einfach diese Gewächse so erhalten will, wie sie ursprünglich waren, sondern vielmehr auf Jahre hinaus das Ernten ermöglichen will. Allerdings hat der Naturschutz insofern ein Interesse daran, dass er alle Bestrebungen zur Verhinderung des Raubbaues in der Natur unterstützen muss.

Die Frage, ob das Sammeln ganz kleiner Pilze, vor allem der Eierschwämme, für den Bestand gefährlich sei, wurde verneint. Insbesondere Herr Habersaat, Bern, hat exakte Untersuchungen durchgeführt und kommt zum Schlusse, dass zufolge von Bodenbeschaffenheit oder Wetterlage Eierschwämme wochenlang klein bleiben können und sich überhaupt nicht weiter entwickeln. Das gleiche hat Herr Schlatter, Chur, beobachtet. Es wird daher eher wichtig sein, grosse Exemplare, gute Sporenträger, die jedoch für den Genuss minderwertig sind, stehen zu lassen.

Die Frage, wieso in Italien und Frankreich trotz grösster Pilzernten noch keine Ausrottung eingetreten ist, wird durch Herrn Nüesch, St. Gallen, so beantwortet, dass eben der Pilzkörper, das Myzel, jahrelang un bemerkt im Boden leben könne und nur hie und da zur Bildung von Fruchtkörpern schreite. Es sind besondere, eventuell ungünstige Bedingungen für das Wachstum des Myzels notwendig, um die Fortpflanzung auf diese Art anzuregen. Es kann daher gar nicht immer entschieden werden, ob viel Pilzmyzelien existieren oder nicht.

Herr Zaugg, Burgdorf, erblickt eine gewisse Begünstigung der Ausrottung im übermässigen Sammeln zum Eigenverbrauch. Leute, die alles zusammenraffen, was irgend als essbar angesprochen werden kann, die dann aber mit den gesammelten Pilzen nichts anzufangen wissen, bilden eine bestimmte Gefahr. Der Redner vertritt die Ansicht, dass

für den Eigenverbrauch nur soviel gesammelt werden sollte, als dafür Verwendung vorhanden ist. Die Erhaltung der Pilze hat aber auch eine gesunde Forstwirtschaft zur Voraussetzung. Raubbau im Waldbestand vernichtet auch die Pilze. Herr Habersaat, Bern, misst der Beschaffenheit des Erdbodens für die Entwicklung der Pilze eine ausschlaggebende Bedeutung bei. Bei Düngung der Wiesen verschwindet eine Reihe von Pilzarten in kurzer Zeit, Kahlschläge im Walde lassen auch alle vorher vorhandenen Pilze auf Jahre hinaus verschwinden. Stark begangene Waldungen in der Nähe von Grossstädten sind ebenfalls fast pilzlos, wohl weniger wegen des Sammelns als wegen des Festtretens des Bodens, was die Myzelien zerstört. Auch das Entfernen des Moores, des

fallenden Laubes und der Äste verändert die Lebensbedingungen der Pilze sehr nachteilig.

Zusammenfassend konnte aus der Diskussion geschlossen werden, dass Schutzgebiete und dergleichen wohl keine Lösung der Frage bringen; dagegen muss ein rücksichtsloser Raubbau, vor allem die Zerstörung des Myzels, möglichst verhindert werden. Der hauptsächlichste Grund für das Verschwinden der Pilze wird jedoch eine unrationelle Forstwirtschaft sein. Letzten Endes ist eben ein schlecht durchlüfteter, harter, humusarmer Boden auch für das Wachstum anderer Pflanzen ungünstig. Im Kanton Graubünden wie auch in vielen andern Kantonen mit ausgedehnten und grossenteils gut bewirtschafteten Waldungen ist jedoch eine Ausrottung der Pilze vorläufig nicht zu befürchten.

Aus unseren Verbandsvereinen

Verein für Pilzkunde Grenchen.

Bericht über die ordentliche Generalversammlung vom 27. Januar 1935 im Lokal zum «Jägerstübli».

Eingedenk des Wiederanschlusses an den Verband schweiz. Vereine für Pilzkunde begrüsst die Vorsitzende die zahlreich Erschienenen, speziell einige neue Mitglieder, zur Erledigung der Jahresgeschäfte. Dank einer guten Vorbereitung konnte die reichhaltige Traktandenliste ziemlich rasch erledigt werden.

Erfreulich war die Bekanntgabe der nun dem Verbands angeschlossenen Mitglieder, die mit den heutigen Neuanmeldungen die unerwartete Zahl von total 67 aufweist, ein Zeichen, dass der Verein für Pilzkunde Grenchen zur Förderung der volkstümlichen wie wissenschaftlichen Pilzkunde mitinteressiert ist. Leider sind uns auch zwei verdiente Mitglieder im letzten Jahre entrissen worden, es sind dies Keller Albert, Wirt, und Ehrenmitglied Furrer Adolf durch Erheben von den Sitzen wird ihnen die übliche Ehre erwiesen. Dem ausführlichen Jahresbericht unseres Präsidenten wurde beifällig zugestimmt, und aller Ohren harren auf den nun kommenden Bericht der Delegiertenversammlung in Thun, welcher in ausführlicher Weise von unserem Kollegen Luggi erstattet wurde. Mit besonderer Genugtuung und zuversichtlichem Interesse wurde denn auch die nun seit bald 8 Jahren auf eigenen Füßen stehende Gründungssektion Grenchen einstimmig und mit Applaus in den Landesverband aufgenommen.

Die würdig verlaufene Tagung der Pilzler in Thun hinterliess uns den besten Eindruck, nur schade, dass der gemütliche Hock im «Emmenthal» nicht länger dauern konnte, unsere Lachmuskeln hätten noch ein schön Stück Arbeit erhalten. Auch unter Pilzern kann es amüsant zugehen, recht so. Der ebenfalls von Luggi abgefasste, mit treffenden Anekdoten und mit würzigem Humor verlesene Bericht von unserem letztjährigen Ausflug fand gute Aufnahme und wurde kräftig applaudiert, wie auch bestens verdankt. In Anerkennung ihrer geleisteten Dienste wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Meinen Arthur, Aeby Max, Schneeberger Eugen, Schwarzentrub Wilhelm, Neuhaus Emil und Schmitz Fritz, Fabrikant.

Sich der weiteren Entwicklung und bevorstehenden Arbeiten im Schosse des Landesverbandes wohl bewusst, konnte der Gesamtvorstand in globo bestätigt werden:

Präsident: A. Ducommun; Vize-Präsident: K. Gutmann; Kassier: O. Briggen; Sekretär: L. Desgrandchamps; Bibliothekar: M. Aeby; Beisitzer: W. Gutmann sen., A. Antenen, B. Fignoroni, R. Schönauer.

Eine aus fünf Mitgliedern bestehende technische Kommission wird sich demnächst konstituieren und ihre Aufgaben an die Hand nehmen. Unser umsichtige Verwalter der Moneten,